

Text: François Reinert

# „Do weist de Fuuss e Schloff mer, En nennt et Kasematt“<sup>1</sup>

2019 lockten die pittoresken Bockkasematten 152.233 Besucher an<sup>2</sup>, was sie zu einer der Hauptattraktionen Luxemburgs macht. Zusammen mit den Petruss-Kasematten verkörpern sie für die Touristen die Kasematten schlechthin. Und doch gibt es auch noch andere unterirdische Anlagen auf dem Kirchberg.

## Die Anfänge des "Kasemattentourismus"

Gleich nach der im Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 beschlossenen Schleifung der Festung, die bis zum März 1883 andauern sollte, werden die bis dahin dem Militär vorbehaltenen Souterrains der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

So wendet sich der Lithograph Mathias Erasmy auf seinem mit 1,55 m x 1,40 m beeindruckend großen „Plan de la Ville et Forteresse de Luxembourg“ von 1867 an seine Nutzer: „*Note essentielle pour M.M. les Touristes*: „Um das Innere der Bock-Befestigungen und sonstiger Souterrains zu besichtigen, bedarf es einer Ermächtigung seitens der höheren Behörde. Man wende sich an den auf Bastion Berlaimont wohnenden Domänen-Aufseher, der wird dieselbe ermitteln und dient zugleich als Führer.“<sup>3</sup>

Welchen Erfolg diese Besichtigungen in der Folgezeit hatten und wie sie abliefen ist nicht bekannt. Nach einem Fest 1898 in den Bock-Kasematten im Rahmen des Internationalen Tourismus Kongresses<sup>4</sup>, sollte es bis zum 14. Juli 1921 dauern, bis sie anlässlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung zum französischen Nationalfeiertag sozusagen wiederentdeckt wurden<sup>5</sup>: «*Sous l'éclairage brillant que les ampoules électriques versaient à profusion dans toutes les galeries et auquel venait se marier harmonieusement la lumière du soleil, chatoyaient les uniformes des officiers et les toilettes estivales des femmes, que les costumes sombres des hommes mettaient en valeur.*»

Auch wenn die Bock-Kasematten im Sommer 1914 jeden Tag geöffnet waren, so geht ihre syste-

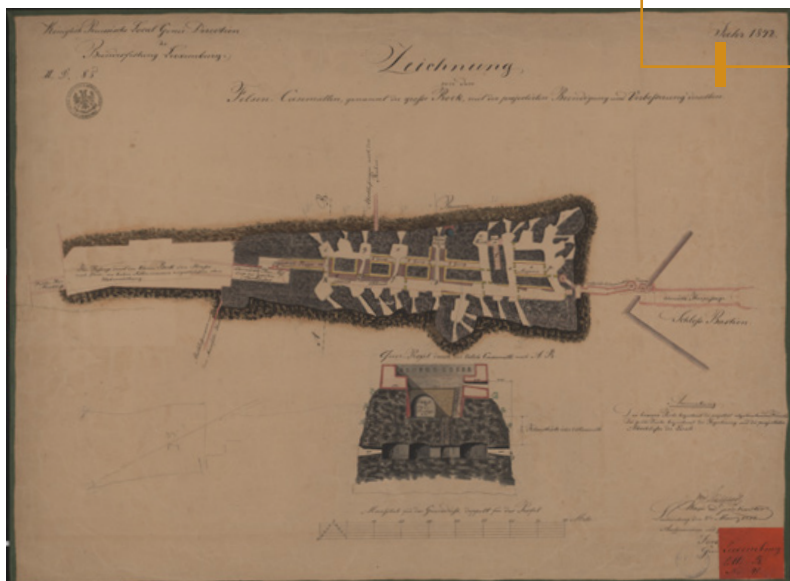
matische Erschließung erst auf den umtriebigen „Stadtrat und Kenner“ Jean-Pierre Koltz (1909-1989), auch „Kasematte-Jemmy“ genannt, zurück: „Die Bock-Kasematten und die der *Drei Eicheln* waren immer zugänglich; dann aber, im Ersten Weltkriege, erinnerte man sich an die alten Anlagen, und der Kasematteneingang auf dem Konstitutionsplatz wurde wieder eröffnet und das Innere mit elektrischem Licht versehen. Nach dem Kriege wieder geschlossen, wurde die gesamte Anlage der sehr ausgedehnten *Petruss-Kasematten* 1933, auf Veranlassung der Regierung unter Leitung des Verfassers für den Fremdenverkehr in standgesetzt. Im Zweiten Weltkriege wieder eine Luftschutzanlage, sind diese Kasematten heute wieder eine touristische Attraktion geworden“.<sup>6</sup>

Auf Kosten des Staats bis 1938 zugänglich gemacht, werden die Bock- und die Petruskasematten nach dem Krieg durch Koltz, der seit 1955 auch Direktor des städtischen *Syndicat d'Initiative et de Tourisme* ist, persönlich weiterbetrieben. Die unklare Situation wird erst 1977 (und wieder 2022) geregelt: Der Staat bleibt Eigentümer der Kasematten, überlässt aber die Konzession der Stadt Luxemburg, dessen Luxembourg City Tourist Office sie betreibt.

## Kasematten im Stadtzentrum

Diese Anlagen, die noch zum Teil in die spanisch-französische Zeit des 17. Jh. zurückreichen, entsprechen am ehesten der Vorstellung, die man sich von Kasematten macht. Aus dem spanischen *Casemata* hergeleitet, eine vereinfachte Schreibweise des italienischen *Casa armata*, wird damit eine bewaffnete Kammer bezeichnet.<sup>7</sup>

„Zeichnung von den Felsen-Casematten, genannt der grosse Bock, mit der projectirten Beendigung und Verbesserung derselben Jentsch « Zeichnung ....[Zeichnung]», 1842“.



© SBB, Kartenaufteilung, ST 1490/06 148

1726 wird allerdings von ihrer Anlage abgeraten: „(...) Die Ursache, welche man angeführet hat, selbige zu verwerfen, sind mehrentheils diese; 1.) dass selbige dem Rauche und Dampf des Geschützes sehr unterworfen, wodurch diejenigen, so darinnen mit dem Geschütze handtieren müssen, daraus vertrieben werden; 2.) dass das von den feindlichen Kugeln abgeschossene Mauerwerk und Steine denen darinne befindlichen Defendenten einen empfindlicheren Schaden verursache, als die feindlichen Kugeln selber.“<sup>8</sup>

Und doch wurden die 1100m<sup>2</sup> großen Bock-Kasematten 1744-45 in den Felsen gesprengt. Die 110 m lange, 3,4 m breite und hohe Galerie weist auf beiden Seiten 12 bzw. 13 Geschützkammern auf. Nach der Schleifung erweitert, gewähren sie heute Ausichten auf die Unterstädte Grund und Clausen.

Nicht alle der weiteren 27 meist kleineren Festungswerke, die zum Luftschutz mit besseren Eingängen, Trennmauern, Entlüftungen und vor allem elektrischer Beleuchtung versehen wurden, existieren noch<sup>9</sup>. In einigen - wie dem Heilig-Geist-Plateau oder den Forts Lambert, Royal und Berlaimont, im städtischen Park - werden sporadisch Führungen angeboten.

**Die anderen Kasematten: Souterrains auf dem Kirchberg**

Gar merkwürdiges Getier macht sich während der Schleifung in den „Gruewen“ bei der Stadt breit. Michel Rodange (1827-1876), der zuletzt als Hilfskonduktor in Luxemburg-Clausen an der Schleifung beteiligt war, lässt in seinem National-epos Renert 1872<sup>10</sup> Isegrem und Renert durch die „Schleff“ kriechen, bis sie auf eine Horde Meerkatzen stoßen.

Die ausgedehnten unterirdischen Anlagen auf dem Kirchberg, der sogenannten Grünwälder Front im Norden, sind weniger bekannt als diejenigen im Herzen der „Stadt“. Als diese zu Luftschutzanlagen ausgebaut wurden, befand sich hier noch ein ausgedehnter Wald. Urbanisiert wurde der Kirchberg erst in den 60er Jahren, was heutzutage angesichts dieses boomenden Europa-Viertels nur schwer vorstellbar ist.



© MINEMA-MBE

Die Zentralgalerie von Fort Thüngen mit den Eingängen zu den Zerstörungsminen.

Hier befindet sich ein ganz anderes System von Kasematten als in den älteren Bastionen im Zentrum. Sie datieren vor allem aus der österreichischen, teils aus der preußischen Zeit und sind durch unterirdische Verbindungsgalerien und Minengänge gekennzeichnet.

Mit der Eröffnung des *Musée Dräi Eechelen* im Jahr 2012 werden auch diese Souterrains wieder öffentlich zugänglich. Die Dauerausstellung entfaltet sich auf den 953 m<sup>2</sup> des Erdgeschosses des 1836/37 vollständig entkernten *Réduit de sûreté* des 1731-32 gebauten Fort Thüngen. 14 große gewölbte oberirdische Wohn- und Geschützkasematten für 400-500 Mann und 23 Geschütze wurden hier angelegt.

Über die Wendeltreppe im mittleren Turm sind die Souterrains zu erreichen. Von der 62 m langen Hauptgalerie im Untergeschoss, gehen sechs Minengänge von insgesamt 61 m ab, die zu 14 Zerstörungsminen führen. So konnte im Notfall das *Réduit* gesprengt werden.

Die Hauptgalerie mündete auf der einen Seite in einer Kaponniere, die zu den Zerstörungsminen der Enveloppe, auf der sich das heutige Mudam befindet, und von dort aus zu den Gegen- und Fladderminen unter dem Glacis führte. Auf der anderen Seite gelangt man unter dem Kehlgraben über die 180 m lange Galerie zum 1684/85

erbauten französischen Fort Obergrünewald mit weiteren 6 Minengängen und Fladderminen, die bereits 1728 als erste Schutzmaßnahmen von den Österreichern angelegt wurden.

Die ausgedehnten Souterrains zwischen dem 1684/85 angelegten französischen Fort Niedergrünewald und dem österreichischen Fort Olizy von 1733/34, gelten als am Ursprünglichsten erhalten, da sie weder für Touristen noch zum Luftschutz umgestaltet worden sind. Dieser verwirrende, unbeleuchtete und niedrige Verbindungsgang, der unter der Avenue J.F. Kennedy hindurchführt, erstreckt sich heute noch mit zahlreichen Windungen über 330 m, mit den Minengängen gar 688 m. Ihr Erbauer, Ingenieur Simon de Bauffe, gibt 1728 allein für das Fort Niedergrünewald nicht weniger als 434 toises (= 861,49 m) an<sup>11</sup>.

### Wie lang sind denn nun die Kasematten und die Souterrains?

Das Minennetz der Festung war sehr umfangreich, 1745 werden nicht weniger als 1084 Minenöfen – mit Sprengstoff noch nicht geladene Minenkammern – gezählt. Im 18. Jh. werden auch die Minengänge bereits als Kasematte bezeichnet: „Casematte, Mord-Keller werden auch die in den Bastions einiger alten Festungen gewölbten Minen-Gänge genennet, in welchen man hat horchen, und des gegenseitigen Mineurs Heran-



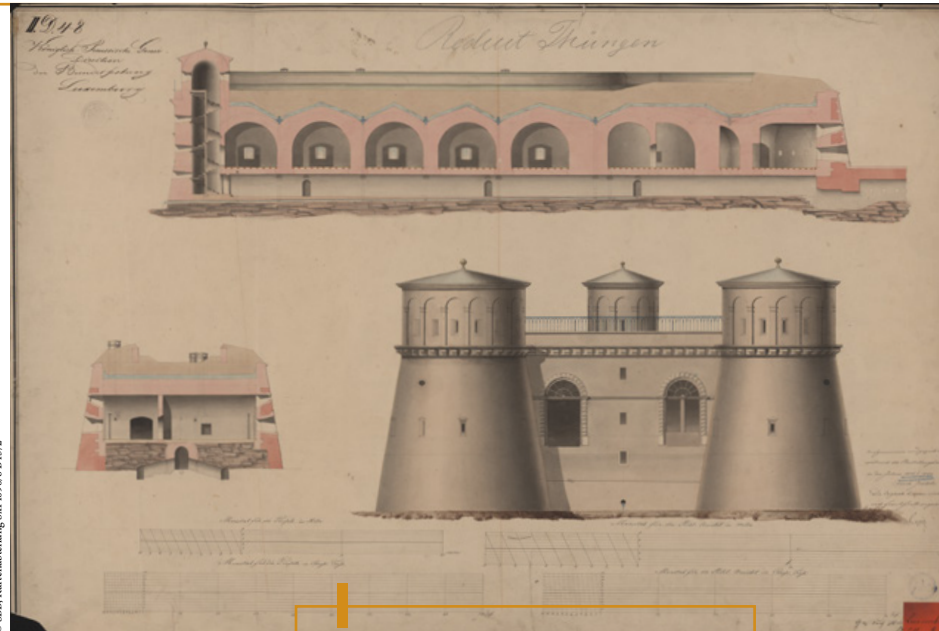
Ausschnitt aus dem *Plan de Luxembourg et de ses souterrains, communications et rameaux de mines et fougasses puis la date à la fin Guernier* [Zeichnung], 1797.





© MNHA-M3E

Die Treppe, die vom Fort Olizy zur Kontreskarpengalerie von Fort Niedergrünwald führt.



© SBB, Kartensammlung Ss:14090/G B45/2

Ansicht und Schnitt vom Reduit Thüngen, Jentsch [Aufnahme u. Originalzeichnung]; Hartmann [Kopie], 1836/37.

näherung abwarten sollen, und durch Sprengung der fertigen geladenen Kammern ihm durch seine Arbeit einen Strich zu machen.<sup>12</sup> Von den Preußen werden die unterirdischen Anlagen noch in *Rédouits de sûreté*, Souterrains, Kasematten und Minen unterteilt. Heutzutage werden in Luxemburg alle unterirdischen Anlagen als Kasematten bezeichnet.

Koltz schreibt 1972, wohl nicht zuletzt aus Vermarktungs-Gründen: „Dieses unterirdische Labyrinth der Festung Luxemburg, in welchem Unkundige sich stets verlaufen, hatte eine Gesamtlänge von rund 23 km. Der größte Teil davon, über 20 km (heute nur mehr 19 km), sind uns, zum größten Teil als Luftschutzanlagen des letzten Krieges instandgesetzt, erhalten geblieben.“<sup>13</sup>

Während diese Zahlen noch immer von der Presse übernommen werden, obwohl einige Anlagen nicht mehr existieren, gehen vorsichtigere Festungsforscher von etwa 11 km aus, die aber vor allem aus eher unzugänglichen Minengängen bestehen. Die in einem aufrechten Gang begehbaren Souterrains sämtlicher noch zugänglicher Festungswerke ergeben wohl insgesamt nicht viel mehr als 3 km.

Da die Souterrains, die mit Führungen besichtigt werden können, nicht immer zugänglich sind, hat das Centre de Documentation sur la Forteresse 3-D Scans der unterirdischen Anlagen vom Kirchberg erstellen lassen, die virtuell auf [m3e.lu](http://m3e.lu) entdeckt werden können.

#### Bibliographie und Anmerkungen

- Jérôme Konen (Hg.), *Kasematten. Auf Spurensuche in der Festungsstadt Luxemburg*. Luxemburg 2013.
- Jean-Pierre Koltz, *Baugeschichte der Stadt und Festung Luxemburg*, Band I, Luxemburg 1970 (2).
- André Linden, Guy Thewes, *Tourisme et Identité nationale*, forum 271, November 2007, S. 42-44.
- François Reinert (dir.), *À l'assaut du Kirchberg! Les fortifications du XVIIe au XXIe siècle*. Luxembourg 2018.
- François Reinert (Hg.), *Luxembourg. Ville ouverte 1867*. Luxembourg 2017.
- François Reinert, Änder Bruns (Hg.), *Genie und Festung. Luxemburger Festungspläne in der Staatsbibliothek in Berlin*. Luxembourg 2013.
- Guy Thewes, D'Kasematten. In: S. Kmec, B. Majerus, P. Péporté, M. Margue (Hg.) *Lieux de mémoire au Luxembourg*. Luxembourg 2007, S. 167-172
- 1 <http://w3.restena.lu/cul/RENERT/renert.txt1.htm#5728>
- 2 Direction générale du tourisme, Paperjam 7.7.2020
- 3 REINERT 2017, S. 152-155
- 4 THEWES 2007, S.171
- 5 L'Indépendance luxembourgeoise, 16. Juli 1921.
- 6 KOLTZ, 1972, S.588
- 7 CARLO D'AQUINO, *Lexico militaris*, Rin 1724, S. 174: Casa Armata. Vide Cryptae; Cryptae, S. 268 « Memorata receptacula vulgo dicimus Case Matte, corrupto vocabulo ex Latinis vocibus Casa armata »; Pierre Richelt (Hg.), *Dictionnaire de la langue Française, ancienne et moderne*, Bd. I, Amsterdam, 1732, p. 277
- 8 JOHANN RUDOLPH FÄSCH, *Kriegs-, Ingenieur- und Artillerie Lexikon*, Nürnberg 1726, S. 50
- 9 Eine detaillierte Auflistung bei Koltz 1972, S. 588
- 10 MICHEL RODANGE, a.a.O.
- 11 Auf einem Plan aus den AGR CPM 1650 angegeben, der nächstes Jahr im Rahmen der Ausstellung „Die Bauten der Österreicher“ vorgestellt werden soll.
- 12 JACOB VON EGGERS, *Neues Kriegs-Ingenieur-Artillerie-See- und Ritter-Lexicon*, Bd.I, Dresden/Leipzig 1757, S.478-479
- 13 KOLTZ 1972, S. 312

#### François Reinert (\*1964)

hat von 1984 bis 1990 Archäologie und Alte Geschichte in Freiburg im Breisgau und in München studiert. Er hat archäologische Ausgrabungen in der mittelalterlichen Altstadt Luxemburgs durchgeführt. Seit 1998 ist er Konservator des Cabinet des Médailles, des Estampes und der Section Armes et Forteresse im Musée national d'Histoire et d'Art. Seit 2009 leitet er das Musée Dräi Eechelen.